

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 20

**Illustration:** Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

**Autor:** Glinz, Theo

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

Zeichnungen von Theo Glinz — Verse von Hans Jakob

X.



Die Tante schickt Herrn Chaibli fort,  
dieweil die Faschnacht tobt am Ort,  
wobei sogar die Basler Frommen  
mitunter in Versuchung kommen.



Doch Chaibli steigt nur zum Schein  
am Bahnhof in das Jügle ein! —  
Die Tante wendet kaum den Rücken,  
so eilt er heimlich sich zu drücken.



Ein Zimmer nimmt er im Hotel,  
dann eilt er zielbewußt und schnell  
dorthin, wo sich ein jedermann,  
in was er will verwandeln kann.



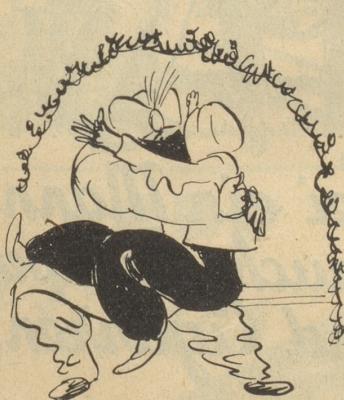
Ein Maharadschah scheint ihm ein  
sympathisches Kostüm zu sein.  
Zur Seite hängt ein Säbel schwer;  
Kein Mensch erkennt Herrn Chaibli mehr.



Die Basler sind zu dieser Zeit  
von großer Ausgelassenheit.  
Man sieht und hört gar mancherlei;  
Herr Chaibli fühlt sich wohl dabei.



„O Türkin hold und jugendschön,  
sag, möchtest Du nicht mit mir gehn?  
In meinem Harem ist noch Platz!“  
Die Türkin lispet: „Gern, mein Schatz!“



In Strömen fließt der teure Sekt,  
wobei 's der Türkin trefflich schmeckt;  
in einer Laube Hintergrund  
preßt man beseligt Mund auf Mund.



Man nekt sich, drückt sich, küßt sich, liebt sich,  
die Maske immer mehr verschiebt sich.  
Auf einmal tönt ein Doppelschrei:  
„Chaibli!“ — „Die Tante!“ Aus! Vorbei!



Der Rheinfall von Schaffhausen — ach,  
scheint mir dagegen nur ein Bach.  
Herr Chaibli denkt in seinem Sinn:  
So schlecht paßt' ich noch nirgends hin.